

millions de francs par année. En comparaison, l'agrandissement des fabriques en place entraînerait un solde global de frais fixes évalué à 4 millions. En outre, la construction d'une 3^e sucrerie représenterait une charge de 23 à 27 millions de francs en frais fixes supplémentaires pour le fonds de compensation, en comparaison avec l'agrandissement des sucreries d'Aarberg et de Frauenfeld.

Nous avons également évoqué l'installation d'une fabrique de jus concentrés dans le canton de Vaud (région de Chavornay). Elle permettrait en effet de réaliser une économie de 2 à 2,5 millions de francs en frais de transport. Néanmoins, une fabrique de ce genre, conçue de manière à pouvoir traiter 4000 tonnes par jour, impliquerait des investissements se chiffrant à près de 145 millions de francs. L'amortissement et les intérêts annuels représenteraient environ 15 millions par an, auxquels vient s'ajouter un solde de frais fixes de 8 à 10 millions. Quant aux frais supplémentaires à charge du fonds de compensation du sucre, ils se chiffraient entre 15 et 20 millions.

La mise en valeur de jus concentrés devrait être assurée par la sucrerie d'Aarberg à laquelle ce travail supplémentaire créerait des problèmes supplémentaires de personnel surtout. Par ailleurs, une fabrique de jus concentrés pose des problèmes presque identiques à ceux d'une sucrerie quant au recrutement du personnel, et la charge qu'elle représente pour l'environnement n'est pas moindre.

Pour des raisons relevant à la fois de la rentabilité et de l'économie nationale, seul un agrandissement des fabriques existantes se justifie pour une quantité annuelle de 1,32 million de tonnes de betteraves sucrières indigènes.

La Suisse tendant actuellement à se stabiliser au niveau démographique et les calculs prévisionnels établis pour le plan alimentaire (celui de 1975 et celui de 1980) ayant déterminé que la consommation optimale annuelle de sucre en période d'approvisionnement difficile se situerait entre 18 et 20 kilos par personne (ce qui représente 130 000 à 140 000 tonnes de sucre raffiné), d'autres produits alimentaires (les pommes de terre p. ex.) ayant enfin une valeur nutritive supérieure, il n'est pas indiqué dans ces conditions d'augmenter sans autre la production indigène de sucre. De plus, les prix pratiqués sur les marchés mondiaux sont bien plus bas que ne le suppose le motionnaire.

Le Conseil fédéral suit continuellement l'évolution à long terme de la production sucrière mondiale; si le besoin devait s'en faire sentir, il veillerait à ce que les installations de transformation des betteraves sucrières soient agrandies en temps utile et en rapport avec la réglementation sucrière en vigueur. C'est dans ce sens que le Conseil fédéral est prêt à accepter la motion sous la forme d'un postulat.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Le Conseil fédéral propose de transformer la motion en postulat.

Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat

82.354

Motion Bühler-Tschappina Entschuldung der Landwirtschaft Désendettement de l'agriculture

Wortlaut der Motion vom 15. März 1982

Mit einem Verschuldungsgrad von 50 Prozent des Aktivkapitals ist unsere Landwirtschaft – auch im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – hoch verschuldet.

Ein 1947 in Kraft gesetztes Entschuldungsgesetz blieb praktisch wirkungslos und gelangte kaum zur Anwendung.

Ein langfristiger, wirkungsvoller, schrittweiser Abbau der Schulden kann über einen Ausbau der Investitionskredite erfolgen, indem diese noch vor einer Ausschöpfung des ordentlichen Kredites ohne Mehrsicherheit gewährt werden sollen.

Der Bundesrat wird deshalb beauftragt, das Bundesgesetz über Investitionskredite in dem Sinne auszubauen, dass künftig Investitionskredite vor der Ausschöpfung des ordentlichen Kredites ohne Mehrsicherheit zur Austragung gelangen können.

Texte de la motion du 15 mars 1982

Notre agriculture, dont l'endettement atteint 50 pour cent du capital actif, est très lourdement grevée – même si l'on compare sa situation à celle d'autres pays européens.

La loi sur le désendettement de domaines agricoles qui est entrée en vigueur en 1947 est restée pour ainsi dire lettre morte. Un moyen efficace de réduire progressivement et à long terme l'endettement consisterait à étendre les conditions d'octroi de crédits d'investissements, c'est-à-dire à accorder ceux-ci sans attendre que les possibilités de recourir à des crédits normaux, sans garantie supplémentaire, soient épuisées.

C'est pourquoi le Conseil fédéral est chargé de présenter aux Chambres un projet de révision de la loi fédérale sur les crédits d'investissements afin qu'à l'avenir ceux-ci puissent être sollicités avant que soient épuisées les possibilités de recourir à des crédits normaux, sans garantie supplémentaire.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Akeret, Biderbost, Blocher, Dirren, Dürr, Fischer-Hägglingen, Geissbühler, Hari, Hösli, Jost, Jung, Linder, Martignoni, Massy, Merz, Müller-Scharnachtal, Nef, Nussbaumer, Ogi, Rätz, Reichling, Roth, Rubi, Rutishauser, Schnider-Luzern, Schnyder-Bern (26)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Das 1947 geschaffene Gesetz für eine wirksame Entschuldung der Landwirtschaft wurde in der Folge kaum angewendet, da die Abneigung von bäuerlicher Seite gegen die im Gesetz vorgesehenen Auflagen (wie z. B. der Schuldeneruf) sehr gross war. Das Gesetz blieb praktisch wirkungslos.

Der Weg zu einer wirkungsvollen Entschuldung der Landwirtschaft ist deshalb nicht über ein neues Gesetz zu suchen. Damit Betriebe entscheidend entlastet werden und Schulden getilgt anstatt Zinse bezahlt werden, müssen künftig vermehrt Investitionskredite zur Verfügung gestellt werden. Das Bundesgesetz über Investitionskredite und Betriebshilfe ist in dem Sinne auszubauen, dass Investitionskredite auch dann gewährt werden, wenn der ordentliche Kredit noch nicht voll ausgeschöpft ist.

Schriftliche Stellungnahme des Bundesrates

Rapport écrit du Conseil fédéral

Der Motionär weist mit Recht auf den im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hohen Verschuldungsgrad der schweizerischen Landwirtschaft hin. Es ist indessen nicht zu übersehen, dass bei der Berechnung der angegebenen 50 Prozent das Landgutskapital zu einem Buchhaltungswert zu den Aktiven gezählt wird, der weit unter dem Marktwert liegt. Falls, wie in gewissen anderen Statistiken, auf den letztgenannten Wert abgestellt würde, wäre der errechnete Verschuldungsgrad praktisch um die Hälfte geringer. Es muss zudem betont werden, dass der Hypothekenzins in der Schweiz ausgesprochen tief ist. Nicht zuletzt auch dank den zinslosen Darlehen, die aufgrund des Bundesgesetzes über Investitionskredite und Betriebshilfe in der Landwirtschaft (IBG) vom 23. März 1962 zahlreichen Betrieben gewährt werden, halten sich die Zinsbelastungen im allgemeinen in tragbaren Grenzen. Bei den Buchhaltungsbetrieben beläuft sich der für Schuldzinsen aufgewendete Betrag gegenwärtig durchschnittlich auf weniger als 5 Prozent des Rohertrages, während dieser Anteil in den dreissiger Jahren 15 bis 20 Prozent betrug.

Es trifft zu, dass das Bundesgesetz vom 12. Dezember 1940 über die Entschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen nicht die erhoffte Wirkung hatte. Als positiv ist indessen festzuhalten, dass dieses Gesetz mit dem Verbot, landwirtschaftliche Liegenschaften mit Grundlasten und Pfandrechten über den Schätzwert hinaus zu belasten, wenigstens bei der Vermeidung einer übermässigen Verschuldung eine nicht unwesentliche Rolle gespielt hat.

Nach Artikel 3 IBG muss der Gesuchsteller in der Regel seine eigenen Mittel und seinen Kredit soweit zumutbar eingesetzt haben, bevor ihm ein Investitionsdarlehen gewährt werden kann. In Artikel 10 Absatz 1 der dazugehörigen Verordnung (IBV) vom 15. November 1972 wird präzisiert, dass vor Inanspruchnahme von Investitionskrediten «die Möglichkeiten der Aufnahme normaler Kredite zum Zinssatz für erste Hypotheken ohne Mehrsicherheit auszuschöpfen sind». Laut Absatz 2 des gleichen Artikels kann indessen von dieser Regelung abgewichen werden, namentlich für die Erstellung und Beschaffung von Wohnraum, bei den übrigen Massnahmen im Berggebiet, ferner in Ausnahmefällen, wenn und soweit die entstehende Zinsbelastung untragbar wird.

Das Gesetz bietet somit einen verhältnismässig grossen Spielraum. Dies hat sich in der Praxis auch sehr gut bewährt; besonders im Berggebiet und für kleine Betriebe wird von den obenerwähnten Ausnahmemöglichkeiten häufig Gebrauch gemacht. In mehreren Bergkantonen ist der Normalkredit, der nach Artikel 15 Absatz 1 Buchstabe b IBV in der Regel den Ertragswert nicht überschreiten soll, regelmässig beträchtlich niedriger als dieser.

Es geht dem Motionär darum, das Gesetz in dem Sinne abzuändern, dass der Normalkredit nicht nur in den bisher vorgesehenen zahlreichen Sonderfällen, sondern systematisch nicht mehr ausgeschöpft werden müsste. Gewiss wäre eine solche Änderung für die Landwirtschaft von Vorteil. Sie würde zweifellos eine Verringerung der Verschuldung ermöglichen, wenn auch die stimulierende Wirkung günstiger Kredite auf das Ausmass der Investitionen nicht ausser acht gelassen werden sollte. Diese Änderung wäre aber nicht denkbar, ohne dass gleichzeitig beträchtliche neue Mittel zur Verfügung gestellt würden. Aufgrund der vorhandenen Zahlen des Jahres 1981 würde eine angenommene Herabsetzung des Normalkredits um nur 10 Prozent – womit dieser von durchschnittlich etwa 120 000 Franken auf 108 000 Franken pro Fall zurückginge – bereits einen Bedarf an zusätzlichen Mitteln von etwa 35 Millionen Franken pro Jahr verursachen. Angesichts der gegenwärtigen finanziellen Lage des Bundes ist es zurzeit nicht realistisch, eine solche Änderung vorzuschlagen.

Es ist auch zu erwähnen, dass nach einer am 8. Oktober 1971 neu ins IBG aufgenommenen und am 15. Dezember 1972 in Kraft getretenen Bestimmung für die Empfänger von Investitionskrediten in der Regel eine Verpflichtung zur angemessenen Tilgung nicht nur dieser Darlehen, sondern allgemein auch der anderen Kredite besteht. Seither haben über 20 000 landwirtschaftliche Betriebe einen Investitionskredit erhalten. Fast alle wurden der genannten Tilgungspflicht unterstellt; die anderen Kredite sind mit jährlich durchschnittlich etwa 2,5 Prozent getilgt worden. Da die Zahl der Nutzniesser von Investitionskrediten weiterhin jährlich um einige Tausend zunimmt, steigt auch regelmässig die Zahl der der erweiterten Tilgungspflicht unterstellten Betriebe. Es darf also damit gerechnet werden, dass diese Massnahme, die den Wünschen des Motionärs entgegenkommt, immer wirkungsvoller wird.

Aus den genannten Gründen kann sich der Bundesrat im heutigen Zeitpunkt nicht bereit erklären, das Anliegen in der verbindlichen Form einer Motion entgegenzunehmen.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Der Bundesrat beantragt, die Motion in ein Postulat umzuwandeln.

Überwiesen als Postulat – Transmis comme postulat

82.360

Motion Columberg

Wasserrechtsgesetz. Wasserzinsmaximum Loi sur l'utilisation des forces hydrauliques. Redevance maximale

Wortlaut der Motion vom 17. März 1982

Der Bundesrat wird eingeladen, den eidgenössischen Räten eine Revision von Artikel 49 des Bundesgesetzes über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte vom 22. Dezember 1916 zu unterbreiten, mit dem Ziel, den höchstzulässigen Wasserzins den geänderten Verhältnissen anzupassen.

Texte de la motion du 17 mars 1982

Le Conseil fédéral est chargé de soumettre aux Chambres une révision de l'article 49 de la loi fédérale du 22 décembre 1916 sur l'utilisation des forces hydrauliques; il est en effet nécessaire d'adapter la redevance maximale admise aux conditions actuelles.

Mitunterzeichner – Cosignataires: Akeret, Biderbost, Blunschy, Bühler-Tschappina, Bundi, Bürer-Walenstadt, Butty, Cantieni, de Chastonay, Cotti, Darbellay, Dirren, Dürr, Eisenring, Feigenwinter, Frei-Romanshorn, Jelmini, Jung, Kaufmann, Keller, Koller Arnold, Kühne, Müller-Luzern, Nussbaumer, Rüttimann, Schnider-Luzern, Schüle, Segmüller, Spiess, Steinegger, Tochon, Vannay, Wellauer, Wilhelm, Zbinden, Ziegler-Solothurn (36)

Schriftliche Begründung – Développement par écrit

Das Bundesgesetz über die Nutzbarmachung der Wasserkräfte vom 22. Dezember 1916 setzt in Artikel 49 eine obere bundesrechtliche Grenze für den Wasserzins fest. Die letzte Anpassung des Maximalansatzes erfolgte auf den 1. Januar 1976. Seither beträgt die Höchstgrenze 20 Franken für die Bruttoferdekraft. Die in der Zwischenzeit (Dezember 1975 bis Februar 1982) eingetretene Teuerung beläuft sich auf 21,6 Prozent, so dass eine erhebliche Reduktion des effektiven Wertes der Entschädigung eingetreten ist.

Die Berggebiete haben ein Anrecht auf eine gerechte Abgeltung für einen der wenigen Rohstoffe, nämlich die Wasserkraft, über die sie verfügen. Für viele Bergregionen bilden die Wasserzinse eine sehr wichtige Einnahmequelle. Diese stellt eine gerechte Gegenleistung für die Versorgung unseres Landes mit günstiger Energie dar. Mit diesen Mehreinnahmen können die wirtschaftlich benachteiligten Regionen und Kantone die teilweise erheblichen Kürzungen der Bundesbeiträge kompensieren.

Unter Berücksichtigung dieser Aspekte und der in den letzten Jahren besonders starken Veränderung im Energiesektor drängt sich eine Anpassung des Wasserzinsmaximums auf. Bei der Festsetzung der Höhe sind neben einem Ausgleich der Teuerung und der wirtschaftlichen Unterschiede zwischen Berg- und Talgebiet auch allgemeine energiepolitische Gesichtspunkte zu beachten.

Schriftliche Erklärung des Bundesrates

Déclaration écrite du Conseil fédéral

Der Bundesrat ist bereit, die Motion entgegenzunehmen.

Überwiesen – Transmis

Motion Bühler-Tschappina Entschuldung der Landwirtschaft

Motion Bühler-Tschappina Désendettement de l'agriculture

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1982
Année	
Anno	
Band	III
Volume	
Volume	
Session	Sommersession
Session	Session d'été
Sessione	Sessione estiva
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	15
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	82.354
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	25.06.1982 - 08:00
Date	
Data	
Seite	964-965
Page	
Pagina	
Ref. No	20 010 562

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.